



Eltern werden von Kindern in
Gewaltsituationen monströs erlebt.

Illustrationen: Tanja Aranovych/Bundesverband
Österreichischer Kinderschutzzentren

Wenn Familie Stressfaktor wird

Ein Buch soll Kinder und Eltern dabei unterstützen, sich bei Gewalt in der Familie Hilfe zu holen.

Von Martina Madner

Wien. Es ist die Geschichte von Mica. Bei ihm zu Hause ist es „irgendwie anders“. Sein Papa wird manchmal zum Gorilla, ballt die Fäuste. Mama beginnt zu zittern wie ein Kätzchen. Micas Herz schlägt wie ein Schlagzeug. Er hat Angst. Der Gorilla geht auf die Katze los. Mica läuft in sein Zimmer.

Es ist die fiktive Geschichte, die Autorin Johanna Von der Decken im eben erschienen Kinderbuch „Auf hoher See“, unterstützt durch Illustrationen von Tanja Aranovych, erzählt. Es geht um „Kinder im Sturm häuslicher Gewalt“. Das Familienministerium und die Österreichischen Kinderschutzzentren haben es herausgegeben, für Kinder im Volksschulalter und darunter, aber auch Gewalttäter und -opfer in der Familie, „um Eltern zu sensibilisieren“, sagt Familienministerin Sophie Karmasin. „Eltern können es nützen, um zu reflektieren, se-

hen, dass man auch anders reagieren und sich Hilfe holen kann“, sagt Karmasin.

Das ist zum Beispiel in den Österreichischen Kinderschutzzentren möglich. Diese stehen Kindern und Jugendlichen in Fällen von Gewalt oder Verdacht auf Gewalt mit Beratung, Krisenintervention und Psychotherapie zur Seite. In vielen Kinderschutzzentren wird auch Erziehungs- und Familienberatung, Prozess- und Besuchsbegleitung angeboten.

Ein Viertel der Kinder wächst in Gewaltfamilien auf

Zwar hat sich der Blick der Gesellschaft auf Gewalt gegenüber Kindern verändert. Ende der 70er Jahre lehnten nur 27 Prozent der Eltern den „Klaps, also Gewalt gegenüber Kindern“ wie Karmasin ausführt, als Erziehungsmethode ab. Heute sind es 78 Prozent.

Aber: „Jedes vierte Kind wächst mit häuslicher Gewalt auf“, sagt Karmasin auch. Jedes zweite Kind davon ist auch selbst von Gewalt

betroffen, von körperlichen Strafen bis hin zu erheblichen Misshandlungen, psychischer Gewalt und Vernachlässigung bis hin zu sexuellem Missbrauch.

Unterstützung für Zeugen gefordert

Nicht nur, dass das Risiko in einem gewalttätigen Umfeld selbst Gewaltopfer und später auch Täter zu werden, hoch ist. Auch Zeuge zu sein, hat Auswirkungen. „Der Ort, der Zuflucht sein sollte, wird zum Stressfaktor. Kinder glauben, sie müssen helfen, Stopp schreien, jüngere Geschwister schützen. Sie haben Schuldgefühle, wenn sie das nicht tun können“, erklärt Hedwig Wölfl, Geschäftsführerin des Kinderschutzzentrums „die möwe“.

Die Folgen reichen von Angst, Schlaf- und Essstörungen über Bindungstraumata bis hin zu Schulversagen. „Posttraumatische Belastungsstörungen sind bei Zeugen sogar häufiger, als bei selbst betroffenen Kindern“, sagt

Wölfl. Derzeit gibt es Psychotherapie und Prozessbegleitung zwar für Gewaltopfer, nicht aber für Zeugen.

Das Buch wurde übrigens mit Unterstützung einer Volksschulklasse erarbeitet. Ein Kind habe den Unterschied für Martina Wolf, Geschäftsführerin der Österreichischen Kinderschutzzentren, deutlich gemacht: „Streit ist, wenn man sich nicht einig ist. Gewalt, wenn man sich wehtut.“ Erkenntnisse, die ins Buch einfließen und Kindern dabei helfen können, sich Hilfe zu holen. ■

ZUM AUTOR



Auf hoher See

Das Buch zu Kinder im Sturm häuslicher Gewalt

kann kostenlos auf www.kinderschuetzen.at/auf-hoher-see bestellt werden.

Schirm ins Auge gerammt – drei Jahre Haft

Mann stach Frau mit Regenschirm ins Auge. Der Stich drang bis ins Gehirngewebe ein. Urteil ist bereits rechtskräftig.

Von Daniel Bischof

Wien. Messer und Schusswaffen: Es sind die klassischen Tatwerkzeuge, mit denen sich Gerichte in Mordprozessen zu beschäftigen haben. Am Freitag stand bei einem Prozess am Wiener Straflandesgericht hingegen eine ungewöhnliche Tatwaffe im Mittelpunkt. Angeklagt ist ein 25-jähriger Mann: Er hat – nach dem rechtskräftigen Urteil – am 21. Mai 2017 in Wien seiner Frau mit der Spitze eines Regenschirmes ins Auge gestochen. Vor einem Geschworenengericht hatte er sich wegen des Vorwurfs des versuchten Mordes zu verantworten.

Die Frau überlebte den Stich ohne schwere Dauerfolgen. Das sei ein „Glücksfall“, hielt Ge-

richtsmediziner Christian Reiter fest. Der Stich wurde laut dem Arzt so wuchtig geführt, dass er bis ins Gehirngewebe eindrang und dort ein „Fingernagel-großes Gebiet“ beschädigte. „Es hätte eine Gehirnblutung eintreten können, die zum Tod hätte führen können“, sagte Reiter.

Der 25-Jährige verantwortete sich nicht schuldig im Sinne der Anklage. Er sprach von einem Unfall. Der Afghane kam im Dezember 2011 nach Österreich. Vor zweieinhalb Jahren lernte er über Facebook seine Frau kennen. Das Paar bekam alsbald ein Kind.

„Es war ein gutes Leben“, sagte der Mann. Nur manchmal habe es Diskussionen gegeben. Am Tattag aber habe er mit seiner Frau gestritten und die Wohnung verlas-

sen. Erst spät am Abend sei er nach Hause zurückgekommen. Zuvor habe er mit Freunden Wodka und Bier getrunken. In der Wohnung soll er laut Anklage randaliert und einen Fernseher umgeschmissen haben. Der Angeklagte bestreitet das: Er habe lediglich sein Handy aus Ärger gegen die Wand geschmissen.

Die Frau verließ die Wohnung, der Mann lief ihr nach. Er habe einen Regenschirm mitgenommen, da es an dem Abend geregnet habe, so der Angeklagte. Im Stiegenhaus versetzte er ihr den Stich.

Sie solle zurückkehren, habe er sie gebeten. Mit dem Schirm habe er lediglich in Richtung Wohnung gezeigt. Da es im Stiegenhaus dunkel war und er betrunken gewesen sei, habe er sie dabei unabsichtlich

verletzt, so seine Version. Vor der Polizei hatte die Frau behauptet, dass sie von ihrem Mann einmal im Monat verprügelt werde und er mit dem Schirm absichtlich auf sie eingestochen habe.

Das stimme nicht, meinte sie nun vor Gericht. „Ich glaube nicht, dass er mich absichtlich verletzt hat“, sagte sie. „Ich habe nicht die Absicht, mich von ihm zu trennen. Derzeit möchte ich aber nicht mit ihm zusammenkommen“, sagte sie über ihre Beziehung zu dem Mann.

Die Geschworenen verwarfen die Mordanklage der Staatsanwaltschaft. Sie verurteilten den Mann stattdessen wegen absichtlich schwerer Körperverletzung zu drei Jahren Haft. Das Urteil ist bereits rechtskräftig. ■

KURZ NOTIERT

Wirtschaft brummt. Die Nationalbank hat ihre Wachstumsprognose für die heimische Wirtschaft erneut angehoben. In ihrer aktuellen Konjunkturprognose erwarten die OeNB-Ökonomen nunmehr für 2017 ein reales Wachstum des Bruttoinlandsproduktes (BIP) um 2,9 Prozent. Das ist über der Augustprognose und mehr als Wifo bzw. IHS zuletzt prognostizierten (2,8 bzw. 2,6 Prozent). Die österreichische Wirtschaft befindet sich aktuell in einer Phase der Hochkonjunktur, die sowohl von der inländischen als auch von der ausländischen Nachfrage getragen werde.

Staatspreis. Dagmar Ransmayr, Gründerin der Migrantentheatergruppe „Die Fremden“, die Frauenstiftung Steyr und Elke Gruber, Professorin für Erwachsenenbildung an der Uni Graz, wurden Donnerstagabend von Bildungsministerin Sonja Hammerschmid mit dem Staatspreis für Erwachsenenbildung geehrt.

Tourismusjobs etwas beliebter. Die Beschäftigten in Gastronomie und Hotellerie sind mit ihren Jobs wieder zufriedener. Trotz der höheren Zufriedenheit ist der Tourismus bei der Attraktivität aber immer noch Schlusslicht. Das zeigt der Arbeitsklima-Index Tourismus des Meinungsforschungsinstituts Ifes, der Arbeiterkammer und der Gewerkschaft vido.

Kopftuchverbot aufgehoben. Das Kopftuchverbot beim steirischen Berufsförderungsinstitut (bfi) ist endgültig vom Tisch: Die Dienst-anweisung ist am Donnerstag zurückgenommen worden, bestätigte Josef Gritz, Aufsichtsratschef des bfi, einen Bericht der „Kronen Zeitung“ am Freitag. Eine Studie der Universität Innsbruck habe bestätigt, dass man damit „nicht am richtigen Weg“ war, so Gritz. Die Rücknahme sei mit den Eigentümern, der Arbeiterkammer und dem ÖGB, abgeklärt.

Flüchtlingsbub tot. Ein elfjähriger Flüchtlingsbub aus Afghanistan hat sich in Baden das Leben genommen. Das Ö1-„Mittagsjournal“ berichtete von Kritik an den Behörden, denn der 23-jährige Bruder soll die Obsorge für sechs Geschwister gehabt haben und überfordert gewesen sein. Laut den zuständigen Stellen habe es „keine Auffälligkeiten“ gegeben. Die Polizei ermittelt. Der Elfjährige war in einem Flüchtlingsquartier in Baden untergebracht, vergangenen Sonntag ging laut Ö1 am späten Nachmittag die Suizidmeldung bei der Polizei in Baden ein. Am Montag verstarb das Kind im Krankenhaus. Der Elfjährige soll für seine sechs Geschwister Behördengänge, Dolmetschen und vieles Weitere erledigt haben. Laut „Österreich“ soll der Bub vor seinem Tod bei einem Ladendiebstahl erwischt worden sein.

RBI prüft Verkauf der Polbank. Die börsennotierte Raiffeisen Bank International (RBI) denkt nun wieder an einen Verkauf der Mehrheit ihrer polnischen Tochterbank Polbank (Raiffeisen Bank Polska). Ein Verkauf gilt als Alternative zum Börsengang.

Anzeige

Schlossermeister
zertifizierter SV als
gewerberechtlicher GF frei.
0664/28 30 495